Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 42

Illustration: Er sagte schon vor Jahren [...]
Autor: Anna [Hartmann, Anna Regula]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

René Regenass

Die staatlichen Sparschnüffler sind unterwegs

Der Staat muss sparen. Wer aber ist der Staat? Eben: seine Bürgerinnen und Bürger. Also haben *sie* zu sparen. Aber wie können sie zum Sparen motiviert werden? Auf indirektem Weg, denn dann hat der Staat im gesamten auch etwas davon.

Es war ein schöner, milder Herbstabend; ich sass gemütlich auf dem Balkon, als es energisch an die Wohnungstür klopfte. Das «Es» war ein mir unbekannter Mann. Er lächelte mich vertraulich an. Ich war über die Störung ungehalten und fragte knapp: Was wollen Sie?

Der Mann liess sich nicht aus der Fassung bringen, leierte: Wie Sie wahrscheinlich wissen, steht es um die Staatsfinanzen schlecht. Aus diesem Grund wurde eine Sparequipe ins Leben gerufen. Sie hat die Aufgabe, abzuklären, wo gespart werden kann.

Das geht mich nichts an, erwiderte ich. Wie soll ich dem Staat sparen helfen, wenn er es nicht selbst vermag?

Darüber werden wir uns unterhalten.

Sind Sie überhaupt dazu ermächtigt?

Mit geübtem Griff zückte der Mann einen Ausweis. Erstaunt las ich: Peter Müller, amtliche Sparequipe.

Er sagte schon vor Jahren: «Bald hilft uns nur noch sparen.»

ANNA REGULA HARTMANN

Darf ich jetzt eintreten? fragte der Mann.

Meinetwegen, aber machen Sie es kurz.

Der Mann sah sich in der Wohnung um, ging von Zimmer zu Zimmer. Inzwischen hatte er ein Formular hervorgeholt, notierte fleissig. Ich verlange Auskunft darüber, was Sie eigentlich hier suchen, sagte ich.

Das habe ich Ihnen ja schon erklärt: Sparmöglichkeiten.

Auch ohne Kunst lässt sich leben

Ist das nicht ein Unsinn? Erstens lebe ich sehr bescheiden und zweitens wird beim Sparen nur die Wirtschaft geschädigt, und wenn es der Wirtschaft schlechtgeht, dann geht es auch dem Staat schlecht. So behaupten doch die Experten.

Der übliche Trugschluss, entgegnete der Mann, ohne sich von seiner Tätigkeit ablenken zu lassen. Überlegen Sie doch einmal: Sie leben in einer Dreizimmerwohnung für nur elfhundert Franken im Monat.

Der Mietzins ist Sache des Hausbesitzers.

Nicht allein. Sie könnten ohne weiteres dreihundert Franken mehr bezahlen.

Das ist eine Frechheit, wandte ich ein. Ausserdem wäre dem Staat damit nicht geholfen.

Doch. Der Hausbesitzer müsste ein höheres Einkommen versteuern.

Die Hauseigentümer machen schon genug Rendite.

Sie sollten noch mehr Gewinn herausschlagen, eben aus dem genannten Grund.

Ich vermag das nicht mehr zu bezahlen, überdies ist das eine bescheidene Wohnung, was den Komfort anbelangt.

Dann müssen Sie sonstwo sparen. Deshalb bin ich hier.

Und wo, bitte, soll ich mich einschränken?

Wie ich sehe, haben Sie teure Bilder an den Wänden. Ist das nötig?

Für mich schon. Es ist der einzige Luxus, den ich mir leiste.

Ohne Kunst lässt sich's auch leben. Verkaufen Sie die Bilder – und vergessen sie nicht, den Erlös auf der Steuererklärung anzugeben.